

Die Art. 7 bis 15 wurden beinahe alle ohne Abänderung nach dem Entwurf angenommen. Somit wäre das Gesetz bis auf die Endabstimmung, welche in einigen Tagen erfolgen wird, erledigt.

Den 5. März haben S. M. der König S. H. den Kronprinzen zum General Lieutenant ernannt.

Stuttgart, 6. März. Der „Staatsanzeiger“ enthält heute mehrere Dekrete und Ministerialverfügungen, darunter das Rekrutierungsgefez; ferner eine Verfügung des Justizdepartements, wonach von jetzt an alle zu einer Kreisgefängnisstrafe verurtheilten weiblichen Personen aus dem Neckar- und Jarkreis bis auf Weiteres in das Kreisgefängnis zu Ulm abzuliefern sind, da die denselben angewiesenen Lokale zu Heilbronn vorübergehend eine andere Bestimmung erhalten haben.

Stuttgart, 6. März. Es kommt hin und wieder vor, daß in weniger gewerbsamen Orten Postexpeditionen von so geringem Umfange zu errichten sind, daß dieselben einen Mann kaum einige Stunden des Tages beschäftigen. Das K. Finanzministerium hat sich nun geneigt erklärt, dergleichen minder bedeutende Postexpeditionen hiezu fähigen Schulmeistern als Nebenamt zu übertragen. Nach Vernehmung der Oberschulbehörden hat, wie wir vernahmen, das Kultministerium dieses Anerbieten mit Dank angenommen, unter der Voraussetzung, daß jedesmal die Genehmigung der Ersteren zur Uebernahme dieses Nebenamtes von den Betheiligten nachgesucht werde, welche jedoch nicht wird verweigert werden, wo es irgend die örtlichen Schulverhältnisse zulassen. In Folge dieses Beschlusses wird die ökonomische Lage manches gering besoldeten Lehrers eine Verbesserung erhalten; der Schullehrerstand aber mag auch aus diesem Beispiele entnehmen, wie emsig die Regierung bemüht ist, jede Gelegenheit zu günstiger Gestaltung seines Looses zu benützen.

Stuttgart. Mit höchster Genehmigung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach getroffener Verständigung mit den Regierungen der Zollvereinsstaaten die zollfreie Einfuhr von Getreide, als: Weizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Hafer, Heidekorn oder Buchweizen, Roggen und Hülsenfrüchten, so wie von Mehl und andern Mühlfabrikaten, als: geschrotene und geschälte Körnern, Graupe, Gries und Grütze, aus dem Vereinsauslande in das Königreich bis zum Ablauf des Monats August 1852 gestattet wird.

Der Stand der württ. Sparkasse ist ein erfreulicher. Es wurden am abgelaufenen Rechnungsjahr 120,343 fl. 26 fr. mehr eingelegt als ausgezahlt.

In die orthopädischen Anstalten zu Stuttgart und Cannstatt werden fortwährend an Verkümmungen der Glieder, des Halses und des Rückgraths leidende Mittellose ganz oder theilweise auf Kosten des Staates aufgenommen, namentlich könnte solchen, welche das sechste Lebensjahr erreicht und das vierzehnte noch nicht überschritten haben, Aussicht auf baldige Aufnahme eröffnet werden. Die diesfälligen Aufnahmegesuche sind durch die ge-

meinschaftlichen Bezirksämter bei der Regierung des Neckarfreies einzureichen. (S. M.)

Für die demnächst beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen in Ludwigsburg, für das erste Quartal d. J., sind bis jetzt dem K. Oberamtsgerichte eingeliefert: Georg Friedrich Krämer, Postgehülfe von Mainhardt, wegen Unterschlagung; Ludwig Luitenberger von Kaltenwesten und Christian Seeger von Nagold, wegen ausgezeichneten Diebstahls; Israel und Lina Wollenberger und Leopold Zimmermann von Massenbachhausen, wegen Falschmünzerei; Johann Zweig von Züttlingen, wegen Raub. — Ferner berichtet das „Ludw. Tagbl.“: Eine hiesige Bürgerfrau gebär vorgestern ein Kind männlichen Geschlechtes, dem Augen, Nase, Mund und Ohren fehlten, dessen Füße unausgebildet waren, und das an jeder Hand sechs Finger hatte. Das Kind lebte über 24 Stunden.

Aus Tübingen wird dem „Sch. M.“ geschrieben, daß der entflohene Sohn des Stadtpflegermeisters Reichart beigebracht worden sey. In der Nähe von Kehl wurde er getroffen und verhaftet. Von dem entwendeten Gelde soll noch über die Hälfte bei ihm sich vorgefunden haben.

Auflösung des Logogriffs in Nr. 19:
Mangel. — Angel.

Bachnang. Naturalienpreise vom 10. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	22	30	22	24
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	15	8	40	7	45
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	13	52	—	—
„ Gerste . . .	—	—	14	24	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	4	40	4	18
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	33	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	2	42	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	34 fr.					
Gewicht eines Kreuzerweds	5 1/4 Lth.					
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 fr.					
1 „ Kalbfleisch, fettes	6 fr.					
1 „ Schweinefleisch, unabgezogenes	9 fr.					

Heilbronn. Naturalienpreise vom 10. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	6	20	20	19	45
„ Dinkel . . .	8	36	8	18	8	—
„ Weizen . . .	21	30	20	42	19	48
„ Korn . . .	16	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	15	18	14	35	13	48
„ Gemischt . . .	17	30	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	5	17	3	18

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 22. Dienstag den 16. März 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Laut Beschlusses des hiesigen Gemeinderaths vom 12. März 1852, wurde der Fleischpreis festgesetzt wie folgt:

- 1 Pfund gemästetes Rindfleisch 7 fr.
 - 1 „ geringeres „ 6 fr.
 - 1 „ gemästetes Kuhfleisch 6 fr.
 - 1 „ geringeres „ 5 fr.
- Den 13. März 1852.

K. Oberamt.

In Verhinderung des Oberbeamten:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar F r i z.

Bachnang. Die ledige Caroline Aker-
mann und Magdalena Klent von Michelbach,
wandert nach Nordamerika aus.
Den 10. März 1852.

K. Oberamt.

In Verhinderung des Beamten:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar F r i z.

Verdingung von Straßenbau- Arbeiten.

Die Arbeiten zu Verlegung der Straße zwischen Sulzbach und Bartenbach, Oberamts Bachnang, werden im Wege der Submission verlehren werden. Solche sind veranschlagt:

- 1) Erarbeiten 6,374 fl. 45 fr.
- 2) Chaußirung 10,057 fl. — fr.
- 3) Maurer- u. Steinhauerarbeit 4,118 fl. 12 fr.
- 4) Zimmerarbeit 514 fl. 4 fr.
- 5) Schmiedarbeit 36 fl. — fr.

Zusammen 21,100 fl. 1 fr.

Von dem Kostenvoranschlage, den Zeichnungen und Accordsbedingungen kann bei der Straßenbau-Inspektion zu Ludwigsburg und im Falle der Ab-

wesenheit des Inspektors bei dem Oberamte daselbst Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre Anerbietungen schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau bezeichnet und portofrei, sowie im Falle eines Abstreichs in Procenten ausgedrückt, längstens bis

Mittwoch den 24. dieß,
Bormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher auch die Submittenten anwohnen können, bei uns vorgenommen werden wird.

Die Anbietenden haben für ihre Erklärungen bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, zu haften.

Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Stuttgart, den 11. März 1852.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für den Straßen und Wasserbau.
Camerer.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Kinder des verstorbenen Georg Jakob Müller, Bäckers hier, von der Verlassenschaft ihrer Mutter her noch eine Forderung machen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat hier geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der gegenwärtig stattfindenden Vermögensvertheilung und Ausfolge unberücksichtigt bleiben.

Den 12. März 1852.

K. Gerichtsnotariat und Waisengericht.
Adv. Gerichtsnotar Schmid.

B a d n a n g.

Gläubiger - Aufruf.

Zu Nichtigstellung der Verlassenschaftsache des Andreas Pfizenmaier, gewesenen Metzgers, werden hiemit alle diejenigen, welche eine eigene oder Bürgschaftsforderung an den Verstorbenen zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat einzugeben, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Vertheilung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben.

Den 12. März 1852.

K. Gerichtsnotariat und Waisengericht.
vdt. Gerichtsnotar S c h m i d.

B a d n a n g.

Liegenschafts - Verkauf.

Im Executionsweg wird verkauft:

- 1) Dem **Joh. Georg Koppenhöfer** von hier, am Montag den 29. März 1852 Vormittags 10 Uhr $\frac{1}{4}$ an einem Wohnhause in der Kesselgasse, neben Dav. Reff, Anschlag 150 fl.,
- 2) dem **Friedrich Nibel**, Fuhrmann dahier, Montag den 29. März 1852 Nachmittags 3 Uhr $\frac{1}{2}$ Brtl. Wiesen in der hintern Thaus, neben Gottlieb Körner, Anschlag . . . 40 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 23. Februar 1852.

Stadtschultheissenamt.
S c h m i d e.

B a d n a n g.

Liegenschafts - Verkauf.

Dem Adam Baumann, Bauer in Unterschönthal, werden am

Donnerstag den 1. April d. J.
Nachmittags 3 Uhr

im Hause des Anwaltes in Unterschönthal im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- $\frac{1}{8}$ Mrg. 33,7 Rth. Acker im Bronnenacker, Anschlag 135 fl.
- $\frac{5}{8}$ Mrg. 9,0 Rth. im Häule, Anschlag 100 fl.
- 1 Mrg. 43,5 Rth. Wiesen in Herzwiesen, Anschlag 450 fl.
- $\frac{16}{8}$ Mrg. 41,7 Rth. Wiesen im Linsenhau, Anschlag 300 fl.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Am 28. Febr. 1852.

Stadtschultheissenamt.
S c h m i d e.

B a d n a n g.

Liegenschafts - Verkauf.

Mit der Liegenschaft des verstorbenen Bauern Jakob Gall von hier, bestehend in: einem einstöckigen Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, $\frac{3}{7}$ an einer zweibarnigten Scheuer hinter dem Haus,

- $\frac{12}{8}$ Mrg. 17,3 Rth. Acker im Seefeld,
- 1 Mrg. 16,2 Rth. Acker im Benz-Baafen,
- 1 Mrg. 40,8 Rth. Acker und Wiese im Heiligengrund,

wird am Feiertag Maria-Verkündigung den 25. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus dahier ein Verkaufsversuch vorgenommen werden, wozu man Liebhaber einladet.

Den 13. März 1852.

Stadtschultheissenamt.
S c h m i d e.

Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach.

Holz - Verkauf.

Unter den gewöhnlichen Bedingungen werden am Freitag den 26. März d. J. im Staatswald Großfernwald $2\frac{1}{2}$ Klafter buchenes Brennholz, 81 Klafter Nadelholzprügel und 2 Kftr. weiches Abfallholz im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Mit dem Verkauf wird Morgens 9 Uhr im Walde selbst begonnen werden.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen ihre Gemeindeglieder hievon auf geeignete Weise in Kenntniß setzen.

Lorch, den 13. März 1852.

Königl. Forstamt.
H. Gwinner, A. B.

H o h n w e i l e r, Gemeindebezirks Lippoldsweiler.

Liegenschafts - Verkauf.

Die in diesen Blättern und letztmals in Nr. 9 von 1852 ausgeschriebene, zu 2,017 fl. taxirte Liegenschaft der Jg. Joh. Georg Jung's Wittwe dahier, für welche nur 1,200 fl. geboten ist, kommt am Montag den 22. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, zum wiederholten und letzten Aufstreich.

Liebhaber sind in das hiesige Gemeinderathszimmer eingeladen.

Den 11. März 1852.

Schultheissenamt.

H o h n w e i l e r, Gemeindebezirks Lippoldsweiler.

Liegenschafts - Verkauf.

Die in diesen Blättern schon öfters und letztmals in Nr. 9 ausgeschriebene, zu 3248 fl. angeschlagene Liegenschaft in der Gantsache des Johannes Jung, Bäckers in Hohnweiler, kommt auf Antrag der Gläubiger am

Montag den 22. d. M. Morgens 9 Uhr in hiesigem Gemeinderathszimmer zum wiederholten und letzten Aufstreich, wozu man Liebhaber einladet.

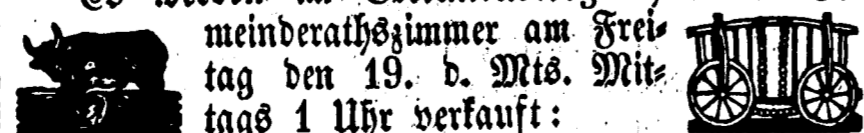
Den 12. März 1852.

Schultheissenamt.

D b e r w e i s s a c h.

Executions - Verkauf.

Es werden im Executionswege hier im Gemeinderathszimmer am Freitag den 19. d. Mts. Mittags 1 Uhr verkauft:



- 6 Kühe,
 - 2 $\frac{1}{2}$ jährige Stiere,
 - 2 Wagen,
 - 150 Centner Futter,
 - 100 Stück Stroh,
- wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 13. März 1852.

Gemeinderath.

G r a a b, Gerichtsbezirks Badnang.

Fahrriß - Verkauf.

Am Donnerstag den 25. d. Mts. Vormittags 8 Uhr, wird die hinterlassene Fahrniß des weil. Jakob Melchior Wieland, Bauers von hier, in dessen Hause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Die Fahrniß besteht in: Kleidern, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Käffern, Schreinwerk, allerlei Hausrath, 1 Wagen, 1 Pflug, 5 Kühe, 1 Rind, 2 Stier, Heu und Dehnd, Holz.

Den 10. März 1852.

Theilungsbehörde.

H a l l.

Verlegung des Fasten-Viehmarktes.

Da der auf den 2. März, Fastendienstag, bestimmt gewesene

V i e h - M a r k t

an diesem Tage wegen schlechter Witterung nicht abgehalten werden konnte, so wird dieser Markt mit oberamtlicher Erlaubniß auf

Mittwoch den 17. d. M.

verlegt, worauf das handeltreibende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Den 9. März 1852.

Stadtschultheissenamt.
H a g e r.

Privat - Anzeigen.

B a d n a n g.

Geschäfts - Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft von meinem Schwiegervater Christian Diller übernommen und mich hier als Seckler und Kappenmacher etablirt habe. Ich empfehle mich daher einem verehrlichen Publikum mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, z. B. Kappen, Bruchbänder, Hosenträger, Handschuhe u. dgl. Unter Zusicherung billiger und dauerhafter Waare, werde ich mich stets bestreben, das Vertrauen meiner lieben Mitbürger zu rechtfertigen.

Carl Pfeleiderer,
Seckler und Kappenmacher,
wöhnhaft an dem Aspacher Thor.

B a d n a n g. Circa 130 Centner gut gedrehtes Heu und Dehnd hat zu verkaufen
Gottfried Bauer, Weber.

Sollen wir den Kartoffelbau beschränken?

Beantwortet von Direktor Walz in Hohenheim.

(Fortsetzung.)

Die Gründe für das Aufhören der Krankheit in den nächsten Jahren sind keine Gründe, sondern Hoffnungen. Bei uns trat die Krankheit erst im Jahre 1845 auf, in Norddeutschland schon zwei Jahre früher, in Amerika selbst noch einige Jahre früher. Wie kann man nun schließen, daß die Krankheit da, wo sie zuletzt auftrat, früher aufhören werde, als da, wo sie sich zuerst zeigte? Sind wir in einem von der Natur in dieser Beziehung besonders bevorzugten Lande, das die begünstigenden Umstände für die Krankheit minder aufzuweisen hätte, als der Norden, so daß eben deshalb die Krankheit erst später bei uns austrat? Sind etwa andere Pflanzenkrankheiten, wie der Brand, Rost u. auch wieder ganz ausgeblieben? Ist es, wenn die Krankheit nur eine Reihe von Jahren dauern sollte, nicht wahrscheinlicher, daß sie da früher aufhöre, wo sie früher austrat, als umgekehrt? oder, mag nun deren Ursache seyn, welche sie will, daß sie in Gegenden, in welchen keine oder nur wenig Kartoffeln mehr gebaut werden, eher aufhöre, als wo sie fort und fort gebaut wird? Könnte nicht, falls irgend ein Krankheitsstoff oder Pilze u. die Ursache wäre, eher an ihr Aufhören gedacht werden, wenn sich bei äußerst beschränktem Anbau diese Stoffe nur in geringem Maße bilden können? Man kann aber bei dem fortgesetzten Anbau der Kartoffeln noch Vorbeugungsmittel gegen die Krankheit finden! Hat aber ein einziges von den vielen Mitteln, die schon als unfehlbar ausgespaunt wurden, wirklich geholfen? mit Nichten! und sollen wir mit dem Hauptnahrungsmittel unserer zahlreichen Bevölkerung fort und fort experimentiren, bis ein sicheres Mittel gefunden ist? Das lasse wenigstens derjenige, der mit der Ernährung seiner Familie auf den Ertrag seines kleinen Grundstücks angewiesen ist, bleiben und überlasse das Experimentiren andern, welche den Ertrag eines Kartoffelackers entbehren können. Auch ist es besser für das Wohl des ganzen Landes, solche Experimente im Kleinen anzustellen, statt im Großen.

Wenn auf einem großen Gute noch einige Morgen Kartoffeln für den eigenen Haushalt gebaut werden, so verschwinden diese paar Morgen bei einem Areal von hunderten an Morgen und der Besitzer oder Pächter kann die Missethe verschmerzen. Wenn aber der kleine Grundbesitzer $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, ja sein ganzes Grundstück, wie früher, damit anbaut, so muß er nothwendig bei einer Fehlernte in Noth gerathen, weil ein zu großer Theil seines ganzen Gutertrags dahin ist. Gerade bei ihm ist die Sicherheit des Ertrags, und sey er auch ein etwas geringerer, vom höchsten Werthe. Ist es doch eine allgemeine

Regel, wenigstens bei den großen Landwirthen, der Früchte mancherlei zu bauen, um einen um so sicherern Ertrag zu erzielen, daß, wenn die eine milder, die andere besser geräth, — Früchte, die in einem trockenen Jahrgang besser gedeihen, neben solchen, die auch in nassen noch etwas eintragen, — neben unsicheren Handelsgewächsen sicheres Getreide oder Hackfrüchte u. s.; neben den etwas unsicheren Futterpflanzen auf dem Acker hält er noch immer an seinen sichern, wenn auch theuren Wiesen u. s. f., da er die Witterung des nächsten Jahres nie voraus weiß, da er überhaupt sein Spiel nicht auf eine Karte setzen will. Unsere kleinen Grundbesitzer dagegen, welche auf ihrem Grundeigenthum hauptsächlich Lebensmittel für ihre Familie erziehen, setzen um so mehr auf das Spiel und bauen hiefür hauptsächlich nur eine Pflanze, und diese in um so größeren Verhältnissen zu dem wenigen andern, je kleiner das Besitzthum ist. So lange diese Pflanze die sicherste war, hatte dieß weniger zu sagen, aber jetzt, da sie durch die Krankheit so unsicher geworden ist, kann dieses Verfahren alle paar Jahre Noth unter uns bringen, weil bei ihrem Mißrathen dann jedesmal die Mehrzahl der Bewohner, die kleinen Grundbesitzer, Städter sowohl als Landleute, wenig zu essen haben. Es ist daher nothwendig, wenn solche Zeiten, wie die jetzigen, sich nicht immer wiederholen sollen, daß nicht nur, wie dieß schon der Fall ist, die großen Landwirthe den Kartoffelbau beschränken, sondern daß auch vor allen die kleinen Grundbesitzer dieß thun und zwar in viel größerem Maße als jene, und daß sie sich an ein anderes Lebensmittel gewöhnen. Aber welche Pflanze soll uns die Kartoffel ersetzen? Welche andere Pflanze gibt uns per Morgen so viele menschliche und thierische Nahrung als sie? Welche Pflanze kann auf so einfache Weise und doch so mannigfaltig zubereitet werden und gewährt in der einfachen Nahrung doch so viele Abwechslung wie sie? Welche andere Pflanze gewährt uns diesen sichern Ertrag wie sie vor der fatalen Krankheit? Allerdings keine!

Aber, möchte ich fragen, gibt denn die Kartoffel seit der Krankheit noch den hohen Ertrag an menschlicher Nahrung wie ehemals, gewährt sie ihn noch mit der großen Sicherheit wie vormals? Offenbar nein! Früher haben wir in gutem Boden und Klima 3, 4 bis 500 Simri und im Durchschnitt des ganzen Landes etwa 250 Eri. per Morgen geerntet, die jährlichen Durchschnittserträge schwanken zwischen 200 und 300 Eri. per Morg. Seit dem Erscheinen der Krankheit schwankt ihr Ertrag nur noch zwischen 30 und 150 Eri. per Morg. und wird der Durchschnitt der letzten 7 Jahre sich nur auf etwa 80 Eri. per Morgen stellen, d. h. 34 bis 36 Centner per Morgen. Da haben wir nun aber eine schöne Zahl Pflanzen, welche einen höheren und sicherern Ertrag gewähren, als die Kartoffel seit der Krankheit, denn die Nahrungskraft von 6 Pfd. Kartoffeln kommt nur der von 1 Pfd. Körnern gleich, und so kommt der Ertrag von 34 — 36 Ctr. Kartoffeln p. Morg. in Beziehung auf Nahrungsfähigkeit nur einer Weizenerte von 2 Scheffeln p. Morg. gleich. Das Doppelte an Nahrungskraft und darüber kön-

nen wir aber von gar vielen Pflanzen auf 1 Morg. erzielen, welche in ihren Erträgen bloß zwischen 1 und 2 und nicht, wie jetzt die Kartoffel, zwischen 1 und 5 wechseln.

Aber auch für diejenigen, welche sich nicht mit der Landwirthschaft befassen, wäre es besser, wenn statt der Kartoffel andere Nahrungsmittel erzielt würden, denn so, wie sie seit der Krankheit im Preise standen, sind sie ein kostbares Nahrungsmittel, ja fast ein Luxusartikel geworden, denn ein Simri Kartoffeln hält sich so ziemlich in gleichem Preis mit 1 Str. Dinkel oder im 1/2fachen des Haberpreises, obgleich es nur 1/3 bis 2/3 von diesen an Nahrungskraft enthält. Dieser Preis rührt hauptsächlich daher, weil ein gedüngter Acker nicht viel mehr Simri an Kartoffeln gibt, als an Dinkel, theils die Gewohnheit, theils die Liebhaberei aber noch an den Kartoffeln hängt, so daß die Nachfrage nach ihnen verhältnißmäßig größer ist, als ihr Angebot, daher sie über ihren wirklichen Werth bezahlt werden.

Was nun die einzelnen Pflanzen betrifft, durch deren Anbau die Kartoffeln möglichst zu ersetzen sind, so könnte ich einfach auf die No. 9 und 10 der landwirthschaftlichen Blätter v. J. 1847 verweisen, da aber hiezu indessen doch einige neue Erfahrungen gekommen sind und sie nicht allen Lesern zu Gebot stehen, so erlaube ich mir, sie hier wiederholt anzuführen.

Unter allen diesen Surrogaten für die Kartoffel steht der Mais (das Weichkorn) immer noch oben an. Er wird zwar in den milden Weingegenden schon längst gebaut, und sein Anbau hat seit einigen Jahren auf eine erfreuliche Weise in diesen Gegenden zugenommen, aber doch ist er noch nicht zum zehnten Theil so verbreitet, als er es seyn sollte (Fortsetzung folgt.)

Unfehlbares Mittel gegen das Weitergreifen der Kartoffelkrankheit und zu deren gänzlicher Ausrottung.

Kassel, im Februar. Endlich hat ein praktischer Landmann zu Grebenstein in unserer Nähe hinsichtlich der Ausrottung der Kartoffelkrankheit den Stein der Weisen entdeckt, und wir beeilen uns deshalb, auf den Wunsch des Erfinders und im Interesse des allgemeinen Wohles, da jetzt die Zeit heranrückt, wo von diesem untrüglichen Mittel Gebrauch gemacht werden muß, es nachstehend zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. „Die seit neun Jahren über ganz Deutschland verbreitete und alle Jahre mehr überhandnehmende Kartoffelkrankheit“, sagt der Landwirth in seinem Briefe, „hat vielfach die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, ohne daß die deshalbigen Beobachtungen und angestellten Versuche bis jetzt zu einem sicheren Mittel, der Krankheit beizukommen, geführt hätten. Schon beim Beginne dieser Seuche habe ich Versuche mit derselben angestellt und habe endlich das Mittel entdeckt, welches sich seit 5 Jahren als ein solches erprobt hat, welches zur gänzlichen Ausrottung

dieser Krankheit führen muß, wenn es überall angewendet wird. Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Mehlthau und andern äußeren Einflüssen steckt, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandle ich die Kartoffeln seit 5 Jahren (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute, fehlerfreie Ernte) auf folgende Art: Um die Mitte des Monats März lasse ich die Pflanzkartoffeln auf den Boden, wo Lehm befindlich ist, an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuh hoch schütten und bis zum Pflanzen liegen. Diese Kartoffeln muß man während dieser Zeit gehörig umwenden und von den Faulen reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost einfallen, so kann man sie mit Stroh zudecken. Haben nun die Kartoffeln 4 Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in die Säcke thut, genau ausgelesen und werden nur solche zum Pflanzen genommen, welche weiß und eingeschrumpt sind, diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, taugen zum Pflanzen durchaus nicht, denn solche sind strunig. Hat man die Kartoffeln in den Säcken, so darf man mit dem Pflanzen keine drei Tag mehr warten, indem sonst die Kartoffel zu lang keimt. Diese auf vorstehende Art behandelten Kartoffeln gehen 14 Tage früher auf, als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gepflanzt werden. Im verfloßenen Jahr pflanzte ich im Garten auf 1/2 Acker Land 5 Mezen von auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete 7 Säcke voll, worunter auch nicht eine einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Dergleichen pflanzte ich auf's Feld auf 1/4 Acker von denselben, auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln zwei Säcke und erntete 21 Säcke guter, fehlerfreier Kartoffeln. Neben diesen letzteren Kartoffeln, jedoch noch auf demselben Stück Land, pflanzte ich gleichzeitig, um das Experiment zu machen, 2 Säcke voll anderer, erst am 24. April erhaltener, äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch oben beschriebene Behandlung nicht vorgenommen worden war, da diese Kartoffeln eben erst aus dem Keller kamen. Bei der Ernte hätte man nun den ungeheuren Abstand und Unterschied zwischen diesen beiden Sorten Kartoffeln sehen sollen, aber auch den sichersten Beweis der Probekaltigkeit meines Mittels; denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich 9 Säcke voll, davon waren 5 Säcke voll total schwarz und 4 Säcke voll konnte ich nur zum Füttern des Viehes brauchen.“ Soweit unser Landwirth. Wir haben nichts hinzuzusetzen, als die Bitte an alle Landwirthe Deutschlands, im Interesse der nothleidenden Menschheit und des allgemeinen Besten nach der von unserem Landwirth beschriebenen Art zu verfahren und sich in Betracht des unermesslichen Nutzens und der reichen Belohnung die kleine Mühe der Verfahrungsweise nicht verdrießen zu lassen. Alle Zeitungsredaktionen werden ersucht, diesen Artikel in ihre Spalten aufzunehmen.

Was ein Pfennig einbringt!

In Oberschlesien, an der Polnischen Grenze, liegt ein Städtchen Namens Rosenbergh, bewohnt

meistens von Katholiken; in ihrer Mitte leben jedoch gegen 350 Protestanten, die aber eines geistlichen und eines kirchlichen Gemeindefens überhaupt entbehrten. Der Kreisrichter Knoblauch daselbst bemühte sich zwar, für einen protestantischen Gottesdienst zu sorgen, aber vergeblich.

Da kommt zu ihm ein Kandidat der Theologie, Namens Polko, als Hauslehrer, der die Erlaubniß auswirkt, alle 4 Wochen in dem Saale eines Gasthauses predigen zu dürfen. Später wird den Katholiken eine hölzerne baufällige Begräbniskapelle für 10 Thaler jährlich abgemietet. Nachdem aber die Regierung 300 Thlr. zur Befriedigung der jährlichen kirchlichen Bedürfnisse unter der Bedingung verwilligt hatte, daß auch die Gemeinde zu diesem Behufe jährlich 200 Thlr. aufbringe, was der Kreisrichter Knoblauch durch Verpfändung seines ganzen Besitzthums möglich machte und nachdem Ende 1847 der Kandidat Polko als Prediger eingewiesen worden war und demnach sonntäglich in der Kapelle Kirche gehalten wurde, verlangte das katholische Kirchen-Collegium ganz unerwartet jährlich 40 Thlr. für diese Kapelle.

Um dem Kreisrichter Knoblauch die Hände wieder zu lösen, die er sich freiwillig hatte binden lassen, und um Mittel zur Erbauung einer eigenen Kirche zu gewinnen, da die Mitglieder dieser Kirchengemeinde zu arm sind, als daß sie dieselben beschaffen könnten, reiste ihr Geistlicher zu der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, die im Jahr 1849 zu Breslau stattfand. Zwar erreichte er seinen Zweck nicht, da andere Ansprüche dort geltend gemacht wurden, jedoch eine Idee trug er mit heim, nämlich, wenn nur der sechste Theil der in Deutschland lebenden Protestanten einen Pfennig dazu beisteuerte, so wäre ihm geholfen. — Aber Schleswig-Holstein nahm damals die patriotischen Beiträge aller Deutschen in Anspruch, und das abgebrannte Krakau konnte nicht unberücksichtigt bleiben. Dennoch wagte der Geistliche Polko, durch ein fliegendes Blatt zu einer Pfennigversammlung aufzufordern.

Die Sammlungen zu dieser sog. Pfennigkirche hatten auch einen gedeihlichen Fortgang, so daß man ernstlich an die Erbauung einer Kirche denken durfte, besonders seit ihr Geistlicher Polko bei der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins sich eingefunden hatte, die im Jahre 1850 in Eisenach stattfand.

Von Zeit zu Zeit ließ der Prediger Polko dergleichen fliegende Blätter erscheinen, in welchen er Nachricht gab von dem Stand der Dinge in seiner Gemeinde, insbesondere, wie weit der Bau der Kirche vorgerückt sey, aber auch Rechenschaft ablegte von den Beiträgen, die eingekommen waren. Unter denselben war denn auch eingekommen ein Pfennig von einem Ungenannten aus Breslau, unfrankirt, mit 2 Sgr. Portoauslage, und mit der Bitte um Empfangsbescheinigung. Auch dieser Beitrag, ob aus Leichtsinne, ob aus Bosheit gegeben, wir wollen es unentschieden lassen, wurde so befannt gemacht und trug reichliche Zinsen. Zunächst wurde dieser Pfennig in Schweidnitz um 5 Thlr. 21/2 Sgr. versteigert. Dann liefen eine Menge Spenden als

Beiträge zum Porto für diesen Pfennig ein, als 4/8 Thlr. aus Reinerz, 3/4 Thlr. aus Brohm, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, 3 Thlr. aus Oypeln „zur Linderung erlittener Kränkung“, 1 Thlr. von einem Ungenannten in Reisse „zur Bezahlung des Porto's jenes Pfennigs“, 1 Thlr. von einem andern Ungenannten in Pless als „Interessen jenes Pfennigs“, kurz, dieser Pfennig hat schon bis jetzt über 26 Thlr. eingetragen. An diesem Beispiel kann man sehen, was ein Pfennig einbringt. Dieß lag nicht in der Absicht des Gebers, aber der Mensch denkt's und Gott lenkt's. Möge er noch recht viel einbringen, es fehlt noch eine Million Pfennige!

Der rastlose Pfennigsammler, Pfarrer Polto, war kürzlich auch auf der Versammlung zu Hamburg, hat seine neue, von lauter Pfennigen erbaute Kirche, wenn auch einstweilen nur im Bilde, mit nach Hamburg gebracht und auch hier mit der Erzählung vom Bau wahrhaft erbaut. Die Sammlung hat 6500 Thlr. eingebracht, die Kirche ist fast vollendet und wird als ein schönes Denkmal, was christliches Vertrauen und beharrliche Sorge vermögen, im nächsten Jahr vollendet werden. (Pst. d. D. 3.)

Tages- Ereignisse.

— Erfreulicher Weise wird die trübe Ansicht, daß der Erlaß des Zolls auf Getreide zu spät komme und nichts helfen werde, durch Thatsachen widerlegt. Elsässer Blätter berichten, daß große Ladungen Getreide seit Erlaß des Zolls nach Deutschland geführt würden und daß aus dem Süden noch größere Ladungen im Anzuge seyen.

— Hamburg 5. März. Von allen Städten Sütlands und Nordschleswigs, wo selbst in jüngster Zeit Pferdemarkte abgehalten wurden, wird berichtet, daß viele Pferde von südlichen Pferdehändlern für Rechnung der französischen Regierung aufgekauft werden. Auch auf dem am Mittwoch in Lübeck stattgefundenen Pferdemarkt wurde eine ganze Schaar von 70 Pferden à 80 bis 90 Rthlr. von süddeutschen Pferdehändlern und wie die „Lübecker Zeitung“ meint, für französische Rechnung, aufgekauft. Hier durch Hamburg sind seit acht Tagen einige hundert Pferde aus dem Norden gekommen, die von hier per Dampfschiff nach Harburg transportirt wurden.

— Privatbriefe aus Schweden entwerfen eine traurige Schilderung von der Hungersnoth, welche sich in einigen Districten Schwedens auf eine bedrohliche Weise ausbreitet. Die schwedischen Blätter bestätigen diese Privatberichte und fordern zu milden Beiträgen für die heimgesuchten Districten auf. Die ergreifendsten Berichte von der Noth, die in den Provinzen Wermeland und Westmanland herrscht, liest man in der „Deresunds-post“ von einem Beamten, der diese Provinzen bereist hat. Zu allerlei unnatürlichen Nahrungsmitteln hat man daselbst schon längst seine Zuflucht nehmen müssen, als zu Baumrinde und Stroh. Natürlich verschwinden bei solcher Nahrung den Leuten die Kräfte so vollständig, daß sie zu jeder

Arbeit unfähig sind und daher schaarenweise das Land durchstreifen, um zu betteln oder zu stehlen. Der Beamte versichert, daß er auf seiner Amtskreise überall Schaaren dieser Unglücklichen antraf, die sich kaum fortschleppen konnten und dennoch bei jedem Wetter sich im freien aufhalten mußten. In einer Gemeinde in Westmanland (Sunne) waren schon 135 Personen auf einer solchen Wanderung begriffen. Hier in Hamburg und Umgebung weiß man sehr wenig von Theuerung, — die große Wohlthat des freien Handels!

— Drei arme Tyroler Gemeinden am Brenner sind sicher, daß ihr Hülfsgesuch nicht zu den Acten gelegt und vergessen wird. Statt langer Klagen schickten sie dem Statthalter in Innsbruck 3 Laibe Brod und ließen sagen: das ist unsere einzige Nahrung. Komm und sieh selber! Das Brod war aus Hafersiroh und Mehl.

— Aus München berichtet die „Augsb. Allg. Ztg.“ daß für die bedrängten Bewohner der Rhön und des Spessart bereits 50,000 fl. aus Staatsmitteln angewiesen und 30,000 fl. aus Privat-Sammlungen zusammengekommen sind, und daß daher an eine Steigerung der traurigen Lage in jenen Gegenden nicht zu denken sey.

— Bingen, 10. März. Auf dem heutigen Markt gieng der Preis der Kartoffeln und des Getreides bedeutend herunter. Eine so eben erschienene Verordnung, kraft deren alle Früchte auf den Markt gebracht werden müssen und an Markttagen in dem Umkreis von zwei Stunden keine Verkäufe von Kartoffeln und Getreide außer auf dem Markte abgeschlossen werden dürfen, macht einen sehr guten Eindruck. Das Simri Kartoffeln wurde heute zu 54 kr. verkauft, was erst die Hälfte des Preises ist von dem, der 1847 hier für die Kartoffeln bezahlt wurde. Von dem zum Verkaufe ausgestellten Getreide konnte ein Theil gar nicht abgesetzt werden. (D. P. 3.)

— Am 14. April werden in Berlin die Verhandlungen über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eröffnet. Die Einladungen sind amtlich ergangen.

— Der Hofmarschall am Berliner Hof hat alle Hände voll zu thun und die Hofbedienten lassen sich einstweilen die Taschen ihrer Livree weiter machen. Von allen Seiten wird fürstlicher Besuch erwartet. Zuerst will der König von Hannover mit seiner Gemahlin einen Antrittsbesuch machen, dann wird sich der Kurfürst von Hessen zum Besuche einstellen und zuletzt, wahrscheinlich im Mal kommt die Schwester des Königs, die Kaiserin von Rußland und ihr Gemahl, der Kaiser ist so artig, sie zu geleiten.

— Etwas Erfreuliches aus Kassel. Vier Mitglieder des ehemaligen Generalauditorats, die keine Schuld an den vor ihr Gericht Gestellten gefunden und sie frei gesprochen hatten, aber dafür selbst vor das Kriegsgericht gestellt wurden, sind frei gesprochen worden. Die vier Männer sind der Generalmajor v. Urff, der Justizrath Eichenberg und die Obergerichtsräthe Rhode und Möli.

— In Belgien scheint man dem Landfrieden durchaus nicht zu trauen. Man läßt fortwährend

Pferde in Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg aufkaufen.

— Der prächtige Pallast des Fürsten Paskewitsch in Warschau, des Statthalters von Polen, ist ein Aschenhaufen. Ein gegen Morgen ausgebrochenes Feuer griff so gewaltig um sich, daß alle Rettungsversuche vergeblich waren.

— Paris, 9. März. Heute ist einmal wiederum und auf ziemlich ernsthafte Weise die Rede von der bevorstehenden Heirath Louis Bonaparte's. Dieses Mal ist es wiederum eine Fräulein Munoz, Tochter der Königin Christine. Wie es heißt, soll die siebenzehnjährige Dame den Titel einer Infantin von Spanien, 10 Millionen, Malmaison und die Salinen des Departements des Ostens (die der Königin Christine angehören) erhalten. (K. Ztg.)

— Die Amerikaner fahren auf ihren langen Eisenbahnen viel rascher als wir und erleiden mehr Unglücksfälle. Bei New-York sprang der Personenzug, als er um eine Curve bog, aus den Schienen, stürzte einen 30 Fuß hohen Dammbau hinab und in den Delaware-Strom, dessen Eisdecke er durchbrach. Die Wagen stießen zu drei Viertheilen unter dem Eis und es dauerte lange, bis Wagen und Passagiere aus dem tödtlichen Bade befreit werden konnten.

— Stuttgart, 12. März. 122. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Staatsr. v. Plessen.

Eine Eingabe von den Herren Dr. Dreifus, Rechtsf. Kaulla und Kirchenrath Maier ist eingelaufen und wird auf Antrag Schöber's verlesen. Der Hauptinhalt derselben enthält die Bitte: statt des im Gesetzesentwurf vorgeschlagenen zweiten Satzes die Bestimmung zu beschließen: „die Gleichberechtigung der Israeliten dauert fort, und schließt mit dem Ersuchen, „um schleunige Revision des betreffenden Gesetzes.“ Die Eingabe wird an die staatsr. Kommission gewiesen.

Die weitere Verhandlung führt zur Verathung des Berichts der Justizgesetzgebungscommission über die weiteren Beschlüsse der Kammer der Standesherrn, zu dem Gesetzesentwurf „in Betreff der Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist;“ welche nun von der Kammer vollends erledigt werden.

Nächste Sitzung: Montag um 9 Uhr. Tagesordnung: 1) über Aufhebung der Grundrechte, 2) über die Protestation von 19 Mitgliedern gegen die Vollgültigkeit der Kammerbeschlüsse.

— Tagesordnung der Schwurgerichtsverhandlungen in Ludwigsburg im ersten Vierteljahr 1852.

1) Montag den 15. März: Anklagesache gegen den Dienstknecht Ludwig Laitenberger von Kaltewesten und Genossen, wegen ausgezeichneten Diebstahls etc.;

2) den 16. März: Anklagesache gegen den ledigen Johann Zweig von Jüttilingen, wegen Raubs;

3) den 17. März: Anklagesache gegen die ledige Christiane Seuserle von Remmingen, wegen Meineids;

4) den 18. und 19. März: Anklagesache gegen Israel Wollenberger von Raffensbachhausen und Genossen, wegen Falschmünzens;

5) den 20. März: Anklagesache gegen den Stiftungspfleger Peter Scheerer von Viberach, D. N. Heilbronn, wegen Restsetzung;

6) den 22. März: Anklagesache gegen den Postgehülfen Georg Friedrich Krämer von Mainhardt, wegen Unterschlagung und anderer Dienstvergehen;

7) den 23. und 24. März: Anklagesache gegen Kaufmann Ludwig Schaller von Großaspach, D. N. Badnang, und Genossen, wegen Vorbereitungs-handlungen zum Hochverrath und wegen Majestäts-Beleidigung;

8) Den 25. März: Anklagesache gegen den Gerberlehrling Karl Friedrich Haas von Neckarweihingen, wegen Brandlegens (im Sinne des Artikels 380 des St.-G. B.);

9) den 26. März: Anklagesache gegen die ledige Heinrike Hampy von Beilstein wegen Kindsmords;

10) den 27. März: Anklagesache gegen den flüchtigen Schneider Karl Titus von Heilbronn wegen Theilnahme an einem Auslauf.

Die Verhandlungen beginnen je Morgens um 9 Uhr in dem K. Residenzschlosse zu Ludwigsburg. Den 11. März 1852.

Der Präsident: v. Schott.

— Stuttgart, 10. März. Die Abrechnung zwischen den württembergischen Ausstellern auf der Londoner Ausstellung und den württembergischen Kommissären bei derselben ist nunmehr zu Ende gebracht worden, indem in den letzten Wochen die Aussteller ihre dorthin versendeten Waaren, so weit sie nicht verkauft worden, zurückerhalten, so wie für die erkauften Muster württembergischer Industrie den Erlös im Betrage von 7—8000 fl. erhalten haben. Die Medaillen sind noch nicht hier angekommen. — Wie wir nun hören, hat eine Anzahl sehr ehrenwerther hiesiger Kaufleute sich dahin vereinigt, die K. Regierung um einen Beitrag aus Staatsmitteln zu bitten, um eine auf Aktien gegründete „Handlungsgesellschaft für den Export württembergischer Gewerbeserzeugnisse“ ins Leben zu rufen, wie eine solche vor einigen Jahren schon bei der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt wurde. Wir begrüßen mit Freuden diese so ganz zeitgemäße und allgemein ersehnte Unternehmung patriotischer Männer, und hoffen, der gesammte Handelsstand des Landes werde in richtiger Erkenntniß seiner höheren Aufgabe es als eine Ehrensache betrachten, sich derselben mit Rath und That beizugesellen, und dadurch zu bewirken, daß sie sofort auch eine rentable und somit eine selbstständige und dauernde werde. (S. M.)

— Stuttgart, 12. März. Gestern fand hier ein trauriger Mordversuch statt. Die hinterlassene Tochter des Schneidermeister Glends, drang in der Früh zu einer ihr verwandten älteren Frauensperson, bei Plästerer Brenner in der Rothestraße wohnend, mit einem Beil bewaffnet ein, als diese sich noch im Bette befand, und schlug dieselbe damit auf den Kopf. Aus welchem Grunde sie es that, wird sich bei der Untersuchung herausstellen, sie wurde dem K. Kriminalamt übergeben. Die Verletzte befindet sich heute in einem erträglichen Zustand. (N. Z.)

— Eßlingen, 13. März. Die Zusammen-
setzung des Dampfbootes im Neckar dahier, in der
Nähe der Kessler'schen Fabrik, wird, da einige Hin-
dernisse eingetreten sind, erst nächste Woche stattfin-
den, dann wird es aber um so rascher daran gehen,
als der Ablieferungstermin immer näher rückt. Der
Kauf dieser Fabrik scheint nach und nach ein bedeu-
tender werden zu wollen, — da in neuerer Zeit
Geschäftsverbindungen hinsichtlich der Lieferung von
Schiffen wie Lokomotiven, angeknüpft worden sind,
sogar von Staaten, die selbst bedeutende Fabriken in die-
sem Fach besitzen. — Die Kreuzersammlung hiesiger weib-
licher Dienstboten hat in der ersten Woche etwa 12
Gulden geliefert, ein gewiß erhebender Beweis von
selbst armen Leuten, woraus wiederholt hervorgeht,
was durch gemeinsames Zusammenwirken erreicht
werden könnte.

— Am, 11. März. Die Arbeiten zur Erwei-
terung des hiesigen Bahnhofes haben begonnen. In
dem, parallel mit der mit dem Seilergänge, zwischen
den beiden Blauarmen liegenden Obstgarten sind
bereits fast alle Bäume entfernt und ist man eifrig
damit beschäftigt, das tiefer liegende Terrain mit dem
Bahnhof auf gleiches Niveau zu bringen. Bekannt-
lich sollen in dieser Gegend ein Theil der weiter
erforderlichen Gebäulichkeiten aufgerichtet werden.
Mit dem Schlagen der Pfähle behufs der Ueberwöl-
bung der noch offenen Strecke des Blauarms auf
den Bahnhof ist man gleichfalls so weit gediehen,
daß bei Eintritt der besseren Jahreszeit dem Beginn
der Maurerarbeit nicht entgegen stehen wird. Auch
an dem Bahnkörper vom Bahnhof bis zur Donau
wird von der neueröffneten Sandgrube an und im
Heinrich'schen Garten bereits gearbeitet, eben so
werden am rechten, bayrischen Ufer Vorarbeiten zur
Anlegung des provisorischen Schienengeleises getrof-
fen. — Wie wir vernehmen soll in jüngster Zeit
eine große Menge von Leuten, von denen ein Theil
bis aus dem Unterlande kommt, bei diesen Bauten
Beschäftigung suchen, die jedoch leider zum größten
Theil abgewiesen werden müssen, da die Arbeiter,
welche jetzt in Angriff genommen werden können,
die Beschäftigung einer großen Anzahl Arbeiter noch
nicht zuläßt. (N. 3.)

— Aus dem mittleren Remsthal,
9. März. Seit einigen Tagen macht ein Raubanfall
zwar unbedeutender, aber höchst frecher Art viel in
der Gegend zu sprechen. Zwei Kinder eines nahen
Bergortes von 11 und 10 Jahren holten für ihre
Eltern 1/3 Ctr. Mehl in Blücherhausen. Als sie
der Heimath zugiengen, schlich ihnen ein 17jähriger
Bursche von anrüchlichem Leumund (zwei seiner Brü-
der waren schon im Arbeitshause) nach, und entriß
ihnen den Mehlsack. Unter lautem Geschrei kehrten
die Kinder nach B. zurück, woselbst sogleich Anzeige
beim Ortsvorstande gemacht wurde. Dieser ließ
durch einen Polizeidiener die Spuren des jugendlichen
Räubers im Schnee verfolgen, die in den Ort in
die Nähe des Hauses des Infulpaten führten. Der-
selbe wurde auf's Rathhaus geführt, von den be-
trauhten Kindern erkannt, und war seiner That ge-

ständig. Er hatte den Sack in einer Klinge des
nahen Waldes versteckt, wohin er gefesselt geführt
wurde und den verborgenen Schatz selbst zu heben
genöthigt war. (St. Anz.)

— Stuttgart. S. Königl. Majestät haben
aus Ihrer Privatkasse für die Zwecke des Armen-
bazars das Geschenk von 1000 fl. zu überweisen
geruht. (N. L.)

Mittwoch



Stern.

Winnenden. Naturalienpreise v. 11. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	21	4	20	32
" Roggen . . .	16	48	16	—	14	56
" Dinkel, alter . . .	9	30	9	26	9	24
" Dinkel, neuer . . .	8	36	8	15	7	40
" Gerste . . .	14	56	13	52	12	48
" Haber . . .	6	9	5	43	4	30
1 Simri Weizen . . .	2	42	2	30	2	20
" Einhorn . . .	—	54	—	52	—	48
" Gemischtes . . .	2	8	2	—	1	54
" Erbsen . . .	2	42	2	36	2	24
" Linsen . . .	2	30	2	24	2	15
" Wicken . . .	1	—	—	45	—	36
" Welschkorn . . .	2	12	2	—	1	48
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	45	1	36

Hall. Naturalienpreise vom 13. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	21	10	16	48
" Roggen . . .	19	52	19	20	18	40
" Gemischt . . .	20	—	19	24	18	40
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	15	12	14	48	13	36
" Haber . . .	5	30	4	52	4	—
" Erbsen . . .	19	36	18	32	17	36
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 13. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	40	20	35	20	30
" Dinkel . . .	8	40	8	21	8	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	18	—	17	40	16	48
" Gerste . . .	15	30	15	22	14	44
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	26	5	9	4	48

Er scheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blat-
tes erstreckt sich außer dem
Oberamte Baunang auch über
sämmliche benachbarten Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Wailingen, Weins-
berg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang
und Umgegend.

Nro. 23.

Freitag den 19. März

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang. Im Verlage der Ritzsch'schen Buchhandlung in Hall wird demnächst erscheinen
„Das Gesetz über die Verhehlungs- und Uebersiedlungsbefugnisse
der Staatsgenossen. Bearbeitet und mit Erläuterungen versehen
von Oberamtmann Daniel. Preis 24 kr.“
Dieses Schriftchen ist für die Gemeindebehörden ein brauchbarer Leitfaden bei Anwendung des neuen
Gesetzes, und daher zu wünschen, daß es in keiner Gemeinde fehlen möge.
Bestellungen der Gemeindebehörden auf dieses Schriftchen sollten in Bälde an den Amtsverfam-
lungsaktuar Gentner gelangen, der das Weitere besorgen würde.
Den 17. März 1852.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Baunang. [An die gemeinschaftlichen Unterämter des Bezirks.] Unter
Beziehung auf den Erlaß vom 29. Dezember v. J., (Murrthalbote Nro. 104) werden die gemeinschaftl.
Unterämter, in Folge Dekrets der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, welche vermuthet, daß die
verminderte Zahl der für den Bezirk bis jetzt bestellten Exemplare der „Blätter für das Armenwesen“
lediglich in unterlassener rechtzeitiger Erneuerung der Bestellung einzelner gemeinschaftl. Ämter ihren Grund
habe, hiemit aufgefordert, binnen 6 Tagen zuverlässig hieher anzuzeigen, ob und bejahenden-
falls wie viele Exemplare der gedachten Blätter von ihnen heuer bestellt worden sind.
Am 16. März 1852.

Gemeinschaftl. K. Oberamt.
In Verhinderung des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Mosser, Oberamtsaktuar F r i z.

Aufforderung, betreffend die Aufnahme Verkrümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten zu Stuttgart und Cannstatt werden fortwährend an Verkrümmungen
der Glieder, des Halses und des Rückgraths leidende Mittellose ganz oder theilweise auf Kosten des
Staates aufgenommen, namentlich könnte Solchen, welche das sechste Lebensjahr erreicht und das vierzehnte
noch nicht überschritten haben, Aussicht auf baldige Aufnahme eröffnet werden.

Die gemeinschaftlichen Unterämter werden unter Hinweisung auf die Bestimmungen der Ministerial-
Verfügung vom 23. Mai 1834 (Reg.-Bl. S. 391) aufgefordert, die diesfälligen Aufnahmeversuche durch
die ihnen vorgeordneten gemeinschaftlichen Bezirksämter bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
Ludwigsburg, den 2. März 1852.

K. Regierung des Neckarkreises.

Stuttgart, 13. März. Auswanderung betreffend. Nach uns zugewandenen
glaubwürdigen Nachrichten sind alle Seeplätze gegenwärtig von Auswanderern so sehr überfüllt, daß